

Aufbau der Handreichung

Die Darstellung der einzelnen Methoden folgt im Wesentlichen folgendem Schema:

In der Kopfzeile erhalten Sie den Hinweis, **für welche Jahrgangsstufen** sich die Methode besonders eignet. Dabei handelt es sich um Erfahrungswerte zu Ihrer Orientierung. Da Sie Ihre Klasse und deren Kompetenzen am besten kennen, ist es selbstverständlich möglich, Methoden auch in anderen Jahrgangsstufen einzusetzen.



Des Weiteren ist bereits in der Kopfzeile angegeben, **wie viel Zeit** Sie in etwa für die Durchführung einer Methode einplanen müssen. Auch dies variiert abhängig von der jeweiligen Lerngruppe bzw. den thematischen Inhalten.



Für eine leichtere Vorbereitung finden Sie Hinweise zum benötigten **Material**. Dieses ist in der Regel einfach zu beschaffen und gehört zur typischen Ausstattung eines Ethiklehrers.



Falls es erforderlich ist, finden Sie eine kurze Anleitung zur Herstellung nötigen Unterrichtsmaterials bzw. Informationen darüber, welche **Vorbereitungen** Sie treffen sollten.

Damit Sie die vorgestellten Methoden einfach in Ihren Unterricht einbauen können, wird Ihnen die **Durchführung** der jeweiligen Methode schrittweise erläutert. An einigen Stellen helfen Ihnen außerdem vorgeschlagene **Varianten**, die Methoden an ihre Klasse anzupassen bzw. für Abwechslung zu sorgen, wenn Sie eine Methode zum wiederholten Mal einsetzen.

Weitere Hinweise und / oder **konkrete Unterrichtsbeispiele** runden die Beschreibung jeder Methode ab. So können Sie diese gleich ausprobieren und eine Vorstellung davon bekommen, für welche Themen sich die jeweilige Methode anbietet.

Ich wünsche Ihnen viele anregende und spannende Ethikstunden mithilfe der vorgestellten Methoden.

Arthur Thömmes

**Die Teams:**

Die **Themen-Teams** arbeiten in Form der oben vorgegebenen Phasen.

Aus den vorhandenen Themengruppen werden im Laufe der Arbeit zur Vorbereitung der Themenshow weitere zwei Teams gebildet: das **Regie-Team** und das **Technik-Team**.

Das **Regie-Team** koordiniert die Arbeit der einzelnen Gruppen und entwirft das Programm für die abschließende Themenshow. Es bereitet sich zusammen mit dem Moderator auf die Show vor. Sie werden von den einzelnen Themengruppen über deren Vorhaben informiert.

Die Moderationstexte werden Schritt für Schritt formuliert.

Das **Technik-Team** (Requisiten, Musik, Maske, Technik etc.) kümmert sich um die Rahmenbedingungen, die besonders bei der Aufführung der Themenshow von Bedeutung sind.

Variante:

Die multimediale Show kann in einer abgespeckten Form geplant und durchgeführt werden, wenn der Aufwand zu groß erscheint.





Pinwände, Plakate, Scheren, Stifte, Musik, Videos, Internetzugang, Skulpturen, Informationstafeln, Ausstellungsraum, Bildcollagen, u. a.



Ein wichtiger Bestandteil für die Dramaturgie einer Ausstellung ist die Vielfalt der Medien, die möglichst viele Sinne ansprechen sollen. Die Schüler wählen diese bei der Konzeption aus.

Durchführung:

Die Schüler konzipieren eine Ausstellung zu einer ethischen Thematik. Dabei gehen sie folgende Schritte:

1. **Schritt:** Welche Zielsetzung und Intention soll die Ausstellung haben (Provokation, Information, Gesprächsanreger, usw.)? Welche Themenbereiche sollen in der Ausstellung angesprochen werden?
2. **Schritt:** Es bildet sich eine Gruppe, die das Ausstellungsmanagement darstellt. Deren Aufgabe ist es, die Arbeit der Gruppen zu koordinieren und zu vernetzen. Sie planen auch die konkrete Umsetzung.
3. **Schritt:** Es bilden sich außerdem Themengruppen, die sich in der ersten Phase einen inhaltlichen Schwerpunkt setzen und sich mit diesem beschäftigen. Die Ergebnisse werden im Plenum ausgetauscht.
4. **Schritt:** Die Themengruppen suchen nach kreativen Möglichkeiten, die Inhalte für die Besucher der Ausstellung erfahrbar zu machen. Dabei können alle Sinne angesprochen und unterschiedliche Medien genutzt werden.
5. **Schritt:** Die Ausstellung wird aufgebaut und bei einer Eröffnungsveranstaltung (Vernissage) der Schulgemeinschaft vorgestellt. Besuche durch andere Klassen werden durch Scouts betreut. Falls Gruppen von außerhalb die Ausstellung besuchen sollen, erfolgt eine Information über die örtliche Presse.

Weitere Hinweise:

Ausstellungen sind für junge Menschen oft langweilig und mühsam. Um die Zuschauer neugierig zu machen und Interesse zu wecken, sollte die Ausstellung spannend und abwechslungsreich inszeniert werden. Dabei sind vor allem multimediale Elemente hilfreich.

Die Schüler sollten nach Möglichkeit eigene Gedanken und Thesen einfließen lassen.

Eine Broschüre kann die Ausstellung erläutern.

Variante:

Mit der Ausstellung wird ein Wettbewerb verknüpft, der sich auf die Inhalte bezieht.



zwei Stuhlkreise



Stellen Sie die Stuhlkreise in aller Ruhe mit den Schülern gemeinsam auf. Dies kann zu einem aktivierenden Ritual werden.

Durchführung:

Zunächst wird das zu besprechende Thema festgelegt, bevor zwei Stuhlkreise, ein Außen- und ein Innenkreis, gebildet werden. Die Schüler im Innenkreis diskutieren über das Thema. Die Schüler im Außenkreis hören zu und verfolgen still die Gespräche. Sie machen sich Notizen zur Argumentation und dem Gesprächsverhalten. Das Gespräch ist entweder nach einer festgelegten Zeit beendet oder wenn ein gemeinsamer Konsens erreicht ist.

In einem abschließenden Klassengespräch werden die Ergebnisse reflektiert, evtl. systematisch strukturiert und die Beobachter bringen ihre Erkenntnisse ein.

Weitere Hinweise:

Die Methode mit ihren unterschiedlichen Varianten ist hilfreich, um eine Diskussion geordnet durchzuführen.

Sie ermöglicht, dass eine Vielzahl an Schülern sich am Gespräch beteiligen kann.

Variante 1:

Der Innenkreis ist für die Schüler im Außenkreis nach einer Anfangsphase (ca. 5 Minuten) geöffnet. Dabei bleibt ein Stuhl im Innenkreis unbesetzt. Wenn ein Schüler des Außenkreises an dem Gespräch teilnehmen will, setzt er sich auf den freien Stuhl. Wenn er seine Meinung geäußert hat, kehrt er zurück in den Außenkreis.

Variante 2:

Auch hier ist der Innenkreis geöffnet. Sobald ein Schüler aus dem Außenkreis an dem Gespräch im Innenkreis teilnimmt, muss ein anderer Gesprächsteilnehmer den Innenkreis freiwillig verlassen.

Variante 3:

Ein Gesprächsteilnehmer aus dem Innenkreis geht zum Außenkreis und wählt einen Mitschüler aus, der sich dann in die Runde setzt und am Gespräch teilnimmt.

Oder ein Schüler aus dem Außenkreis geht zum Gesprächskreis und wählt einen Schüler aus, dessen Platz er einnimmt.

Variante 4:

Der Innenkreis ist für die Schüler im Außenkreis erst nach einer Anfangsphase (ca. 5 Minuten) geöffnet.



Papier, Stifte, Internetzugang



keine

Durchführung:

Um neben der Fachinformation ein Meinungsbild zu erheben, erstellen die Schüler eine Umfrage und werten diese aus.

- Auswahl der Methode
 - Bei einer **Totalerhebung** wird eine überschaubare Personengruppe befragt (z. B. alle Schüler einer Klassenstufe).
 - Bei einer **repräsentativen Umfrage** (Stichprobe) werden im kleinen Rahmen (z. B. Schulgemeinschaft) nach vorgegebenen Kriterien bestimmte Personen mit bestimmten Merkmalen befragt oder es wird nach Kriterien (Alter, Geschlecht) eine bestimmte Teilmenge ausgewählt. Ein detailliert ausgearbeiteter Fragebogen dient zur Datenerhebung.
 - Verschiedene Personen werden **mündlich** zu einem Thema befragt. Die Antworten werden schriftlich dokumentiert bzw. per Audio oder Video aufgezeichnet.
 - **Ausgewählte Menschen** werden interviewt.
- Entwurf eines Fragebogens
- Durchführung der Umfrage
- Auswertung und Präsentation

Weitere Hinweise:

Eine Umfrage muss sehr gut vorbereitet sein (z. B. der Entwurf des Fragebogens). Hier ist auf die Art der Fragen (z. B. offen oder geschlossen) und die Formulierungen zu achten. Die Fragen sollten knapp und verständlich formuliert sein, der Fragebogen sollte nicht zu umfangreich sein. Das Internet bietet hierzu zahlreiche Informationsseiten.

Auch die Auswertung bedarf einiger Kenntnisse, die sich die Schüler aneignen müssen. Hier ist auch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit (z. B. mit dem Informatiklehrer) sinnvoll.

Variante:

Es werden interaktive Möglichkeiten der Befragung genutzt (z. B. www.grafstat.de, <https://www.surveymonkey.com>).





Rollenspielfkarten, Informationen zur Situation, Requisiten



keine

Durchführung:

In Form einer fiktiven Gerichtsverhandlung wird eine Problemstellung verhandelt. Dabei machen sich die Schüler zunächst mit der Fragestellung vertraut, indem sie grundlegende Texte zum Thema lesen. Am Ende der Verhandlung steht nach Abwägung aller Positionen ein Urteil.

- **Vorbereitung: Ausgangssituation und Einführung in die Gerichtsverhandlung**

In der Vorbereitungsphase wird die Spielsituation (Fall) vorgestellt. Der Ablauf einer Gerichtsverhandlung in Form eines Rollenspiels wird schrittweise erläutert.

- **Rollenverteilung**

Die Rollen werden verteilt (Richter, Schöffen, Staatsanwalt, Verteidiger, Angeklagter, Sachverständiger, Zeugen, Protokollführer, Polizist).

- **Vorbereitung des Rollenspiels**

Die Spieler bereiten sich mit Unterstützung von Mitschülern auf ihre Rollen vor. Auf Karten notieren sie ihre Position, ihr Verhalten und Eckdaten zu ihrer Rolle. Ein Moderator koordiniert die Inhalte. Verteidiger und Angeklagter können sich gemeinsam auf die Verhandlung vorbereiten.

- **Rahmenbedingungen**

Der Raum wird in der Form eines Gerichtssaales gestaltet: Richter (vorne), Verteidiger und Angeklagter (rechts), Staatsanwalt (links), Zeugen (am Zeugenstand vor dem Richter), Zuhörer (hinten). Die Zeugen nehmen vor der Tür Platz und warten, bis der Richter sie ruft. Nach ihrer Aussage können sie im Raum Platz nehmen.

- **Durchführung des Rollenspiels (verkürzte Form):**

- Eröffnung durch den Richter (Aufruf zur Sache, Anwesenheitsfeststellung und Zeugenbelehrung, Vernehmung des Angeklagten zur Person)
- Verlesen der Anklageschrift (Staatsanwalt)
- Angeklagter wird zur Tat befragt
- Zeugen werden befragt
- Verhandlungspause: Ausarbeitung der Plädoyers / Interviews



keine



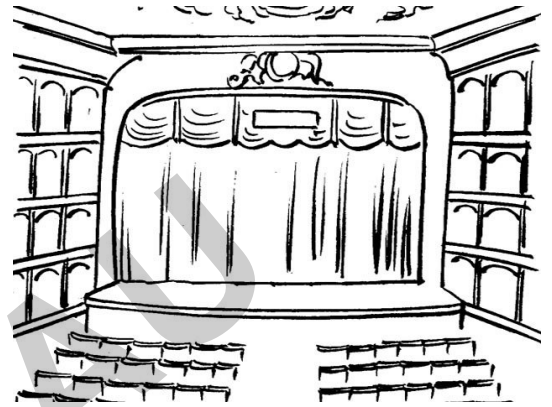
Lassen Sie mit Stühlen, Tischen und evtl. Requisiten ein Bühnenbild gestalten, nachdem das Drehbuch feststeht.

Durchführung:

Im Mittelpunkt des Forumtheaters (eine Methode aus dem Theater der Unterdrückten) stehen Frage- und Problemstellungen sowie Konflikte, die von der Anlage her keinen guten Ausgang haben.

Dazu entwickeln die Schüler in mehreren Kleingruppen unterschiedliche kurze Spielhandlungen zu einem vorgegebenen Thema (ca. 10–15 Minuten).

Die erste Spielhandlung wird von der Gruppe präsentiert. Bei einer zweiten Darbietung kann das Publikum in die Handlung eingreifen und Rollen übernehmen. So entwickeln sich neue Spielhandlungen und interessante Problemlösungsstrategien. Es kann mehrere Spielhandlungen einer vorgestellten Szene geben. In einer Abschlussphase werden die unterschiedlichen Spielverläufe auf ihre realistische Umsetzungsmöglichkeit hin überprüft.

**Weiterer Hinweis:**

Es sollte darauf geachtet werden, dass auch zurückhaltende Schüler dazu angeregt werden, in die Spielhandlung einzugreifen. Dazu kann etwa ein Schauspieler ins Publikum gehen und einen Zuschauer dazu auffordern, seine Rolle zu übernehmen.

Variante 1:

Es wird nur eine Spielhandlung vorgegeben, die zunächst einmal aufgeführt wird.

In mehreren Gruppen werden mögliche Spielverläufe diskutiert. Dabei werden konkrete Eingriffe in die Handlung geplant und anschließend umgesetzt. So kann es zu nicht planbaren Handlungen kommen, da die anderen Gruppen ebenfalls Ideen einbringen werden. Ein spannendes und lebhaftes Spiel kann beginnen.

Variante 2:

Die Spielszene wird von einem Schüler moderiert und die Schauspieler verändern die Handlung aufgrund von Zurufen aus dem Publikum. Dazu werden vorher Regeln vereinbart.



Rollenkarten



keine

Durchführung:

Eine interessante ethische Fragestellung soll möglichst kontrovers diskutiert werden. Dazu nehmen die Teilnehmer unterschiedliche Rollen ein, in die sie sich zunächst in einer Vorbereitungsphase einfinden sollen.

Bei einer Gesprächsrunde nehmen die Teilnehmer unterschiedliche Positionen ein, die vorgegeben sind (z. B. Träumer, Mitläufer, Geizhals, Optimist, Schwarzweißmaler, Ja-Sager, Realist, Kritiker).

Das Gesprächsthema wird festgelegt. Die sechs Gesprächsteilnehmer nehmen Platz, jeder von ihnen zieht eine Gesprächskarte mit einer Rollenvorgabe. Der Moderator eröffnet das Gespräch. Die Teilnehmer versuchen aus der vorgegebenen Rolle heraus, Argumente und Gesprächsbeiträge zu formulieren.

Nun diskutieren die Teilnehmer das vorgegebene Thema und versetzen sich bei ihren Argumenten und Gesprächsbeiträgen in ihre jeweilige Rolle. Die einzelnen Rollen können ausgetauscht und von freiwilligen Teilnehmern besetzt werden.

Bei der abschließenden Reflexion stehen folgende Fragen im Mittelpunkt:

Wie habe ich mich in der vorgegebenen Rolle gefühlt?

Ist es mir schwer gefallen, die richtigen Argumente zu finden?

Konnte ich durch meine Argumentation den Gesprächsverlauf beeinflussen?

...

Weiterer Hinweis:

Durch das Hineinversetzen in die unterschiedlichen Rollen sollen sich die Schüler vor allem in Menschen und Positionen hineindenken, die ihnen fremd sind.

Variante:

Die Rollen werden vor Gesprächsbeginn gemeinsam festgelegt und vor die Stühle der Teilnehmer gelegt. In einer zweiten Gesprächsrunde können die Rollen neu verteilt werden und das Gespräch beginnt von vorne.





keine



keine

Durchführung:

Das Gewissen ist eine in uns wohnende Instanz, die uns hilft, Entscheidungen zu treffen. Es wird vor allem durch unsere Erziehung und unsere Erfahrungen geprägt. Am Anfang steht die Gewissensfrage:

Soll ich mich so oder so entscheiden? Entscheide ich mich für das Gute oder das Böse, für das Vernünftige oder Unvernünftige? Welche Normen und Werte leiten mich bei meiner Entscheidung? Handle ich zum Wohl der Mitmenschen?

Und dann beginnt ein angelernter Prozess der Entscheidungsfindung. Diese Methode will den Schülern helfen, ihre Gewissensentscheidungen zu reflektieren und hinterfragen zu lernen.

Dazu formulieren sie zunächst konkrete Gewissensfragen. Schritt für Schritt versuchen die Schüler, sich den Fragen zu stellen und dann begründete Entscheidungen zu treffen. So sollen sie lernen, ihr Gewissen zu schärfen. Die Schüler bestimmen dabei durch ständiges Üben ihren eigenen Lernprozess.

Weitere Hinweise:

Die Gewissensfrage kann bei vielen Themen des Ethikunterrichts weiterhelfen.

Sie sollte nach Möglichkeit in der Ich-Form formuliert sein (z. B.: Darf ich einem schwerkranken Menschen auf seine Bitte hin helfen, sein Leben zu beenden?).

**Variante:**

Drei Schüler spielen nach dem Modell „Engelchen“ und „Teufelchen“ ein Rollenspiel, bei dem sich die Stimmen des Gewissens unterhalten. Danach muss der Zuhörer eine Entscheidung treffen und begründen.

Konkrete Unterrichtsbeispiele:

- Darf ich einem Freund gegenüber seinen Eltern ein Alibi geben, obwohl er etwas tut, womit diese überhaupt nicht einverstanden sind?
- Meine Schwester schreibt regelmäßig Tagebuch. Sie versetzt mich seit einiger Zeit durch ihr selbstverletzendes Verhalten in große Angst. Darf ich ihr Tagebuch heimlich lesen, damit ich ihr helfen kann?
- Ich benutze auf Facebook eine andere Identität und unterhalte mich mit meinen Freunden. Ist das ein unmoralisches Verhalten?